

ZEUGENSCHRIFTUM

<p>Name: Doerr, Hans. Gen.</p>	<p>ZS Nr. 28</p>	<p>Bd I</p>	<p>Vermerk: <b>Vertraulich</b></p>
<p>katalogisiert Seite: 1 Sachkatalog:</p>	<p>Personen: Beck, Ludwig. GO Doerr, Hans. Gen. Hitler, Adolf I " " II - 1. Beck. GO</p>		
<p>katalogisiert Seite: 2 - 10 Sachkatalog: Heer II - Wehrkreis VII SS II - 3d. LS AH Röhmputsch</p>	<p><b>Vertraulich</b> Personen: Hitler, Adolf I " " II - 3. Röhmputsch Doerr, Hans. Gen. Geysc, v. Maj. Adj. v. Kleist GFM Goeritz, Obstlt. Röhm, Ernst. Stabschef SA Kübler, Ludwig. Gen. Blomberg, Werner v. GFM I Adam, Wilhelm. GO Epp, Franz. Ritter v. RStatth. Müller, Ludwig. RBischof</p>		
<p>katalogisiert Seite: Sachkatalog:</p>	<p>Himmler, Henr. RFSS I " " " II - Röhmputsch Personen: Hoffmann, Ernst. W. Staatssekr. Dietrich, Sepp. SS-Ogruf. Schleicher, Kurt v. Gen. Reichenau, Walter v. GFM</p>		
<p>katalogisiert Seite: 11 - 12 Sachkatalog: Außenpolitik IV - Spanien Freiwilligenverbände V - Spanier Spanien II</p>	<p>Personen: Doerr, Hans. Gen.</p>		

Doerr, Hans

Aktenvermerk

Gen.

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
679/52

Auszug aus einer eidesstattlichen Erklärung des General a.D.  
Hans D o e r r , z.Zt. Madrid, Avenida de la Habana 44 :

Generaloberst Beck, Chef des Generalstabes des Heeres, hat mir  
im Dezember 1938, zwei Monate nach seiner Verabschiedung, in  
seiner Wohnung, Berlin - Lichterfelde-West, Goethe-Str. 9, seinen  
Rücktritt geschildert und dabei gesagt:

Schließlich saß ich auf dem Stuhle eines Moltke und Schlieffen  
und hatte ein Erbe zu verwalten. Ich konnte also nicht ruhig zu-  
sehen, wie diese Verbrecherbande einen Krieg vom Zaune brach.

Beck sprach weiter von seiner Verabschiedung und sagte:

Nachdem der Führer mir durch Brauchitsch hatte sagen lassen, daß  
er mir die Berechtigung zu meiner Denkschrift gegen das Unterneh-  
men Tschechoslowakei abspäche, mich in einer Rede an die Komman-  
deure ~~im~~ Mitte August 1938 in Jüterbog ohne Namensnennung scharf  
angegriffen und bei der gleichen Gelegenheit seinen unabänderlichen  
Entschluss, die Aktion<sup>+</sup> zu starten verkündet hatte, habe ich mich  
krank gemeldet. Ich habe erklärt, daß, wenn es zum Kriege käme,  
ich als Kanonier am Geschütz meine Pflicht tun, mich nicht aber  
als Chef des Generalstabes zur Verfügung stellen würde.

+ Schuttschloß

München, den 3. Januar 1952

H. J. R. Dr. Hoffmann

Handwritten signature

Institut für Zeitgeschichte

General a.D. Hans Doerr, zuletzt deutscher Militärattache in Madrid, schreibt mir zu Seite 54 meines Buches "Schuld und Verhängnis" :

Das ehrliche Erstaunen Reichenaus kann nicht für den 30.5. gelten, denn Reichenau war am 29. bereits vollkommen im Bilde über das, was Hitler machen wollte. Ja auch diese Vorgänge vermutlich kaum bekannt sind, schildere ich sie im Folgenden vom Blickpunkt des Wehrkreises München aus: Schon am 28. rief mich aus "ad Reichenhall der Major von Geysso (Adjutant von Kleist in Breslau) an und sagte, er müsse sofort nach Schlesien zurück kehren, weil dort eine ernste Lage zwischen Reichswehr und Partei entstanden sei. Wir verabredeten, daß ich G. auf der Durchfahrt am 29. abends in München treffen sollte. Am 29. früh wurde für die Truppe in München Alarmbereitschaft in den Kasernen befohlen. Um 11 Uhr flog Oberstleutnant Coeritz (Ic) mit - wie er sagte mir - sehr ernsten Nachrichten nach Berlin. Um 4 Uhr Nachmittags wurde ich vom Bahnbevollmächtigten aus Augsburg telefonisch gefragt, ob mir ein Militärtransport, der in der Nacht vom 29. zum 30. 1,00 Uhr von ihm in Treuchtlingen an der Direktionsgrenze zu übernehmen sei, bekannt wäre. Der Transport käme aus Berlin. Ich hätte als Transportoffizier des Wehrkreises unbedingt davon wissen müssen, hätte also sofort Rückfrage in Nürnberg und in Berlin. Ja beide Stellen mir keine Auskunft geben konnten (wie sich später herausstellte, durften sie es nicht!) rief ich die Oberste S A -Führung an und fragte, ob dort etwas bekannt sei. Diese Anfrage hätte unter Umständen die ganze Aktion vereiteln können, wenn nämlich zufällig bei der Obersten S A -Führung der richtige Mann den richtigen Verdacht geschöpft hätte. Um 5,30 Nachmittags rief mich der Bahnbevollmächtigte von Augsburg erneut an, er wisse nunmehr Bescheid. Es handele sich um die Leibstandarte, die im Tempo eines FD von Berlin nach Lager Teichfeld gefahren würde, dort am 30.6. 5 Uhr morgens ausgeladen zu werden. Als ich das sofort dem Oberst Kubler (Chef des Generalstabes) meldete, sagte dieser: Sie werden kaum ermessen können, welche Bedeutung diese Meldung für uns hat. Sie nehmen damit einen Alibi-Track von uns. Denn die Tatsache, daß die Leibstandarte mit einer militärischen Fahrtnummer befördert wird, bedeutet, daß Hitler auf Seiten der Reichswehr und nicht auf der Seite Böhms steht. Kurze Zeit darauf rief von Berlin der Oberst von Reichenau ( -- war General Coertsch) - an und teilte nunmehr auch dienstlich diesen Transport mit. Am Nachmittag hatte der Transport-Offizier Berlin mir gesagt, er wisse nichts davon, (obwohl er ja diesen Transport bearbeitet hatte.) Auch ein Teil jenes dummen Misstrauens oder jener Sucht nach Geheimhaltungskrämerei, die so viel Schaden im inneren Gefüge des Offizierkorps angerichtet

Aufsicht:

Madrid

Avenida de

Habana 44

hat. Er übermittelte dabei den Befehl Blombergs, eine Kraftwagenkolonne zu organisieren, die die Leibstandarte um 5 Uhr morgens in Lager Lechfeld abholen und nach Wiessee fahren sollte. Welche Bedeutung das Reichswehrministerium diesem Transport beimaß, geht daraus hervor, daß wir den Befehl bekamen, den Kraftwagenmarsch von Lager Lechfeld nach Wiessee durch ein Flugzeug der Luftwaffe mit Funkverbindung zum Divisionsstab in München überwachen zu lassen. Der General Adam hatte im Laufe des 29. mehrfach versucht den Reichsstatthalter zu sprechen. Dieser war ausgewichen. Nun lehnte Adam von sich aus jede weitere Verbindungsaufnahme und Auskunft an den Reichsstatthalter ab. Am 29. etwa um 8 Uhr abends traf ich Heyso auf der Durchfahrt am Hauptbahnhof. Um diese Zeit waren Einheiten der S.A. auf dem Starnberger Bahnhof angekommen, die nun (etwa drei Kompanien) singend in die Stadt marschierten. Ich war um 9 Uhr abends wieder im Generalkommando und löste mich mit dem Adjutanten von Adam (Major Nebauer) in dessen Vorzimmer ab. Der Oberstleutnant Goeritz war am späten Nachmittag von Berlin zurückgekommen. Er brachte die Nachricht mit, - und diese wurde etwa um 8 Uhr abends von Reichenau telefonisch durchgegeben-, daß der Führer am Morgen des 30. nach München käme. Gegen 10 Uhr kam ein Anruf aus Berlin, daß Hitler von Godesberg aus etwa 4,30 morgens auf dem Flugplatz München einträte. Er bäte, daß der General Adam seinen Adjutanten an das Flugzeug schicke. General Adam bestimmte, daß Oberstleutnant Goeritz und Major Nebauer Hitler empfangen. Um 12 Uhr nachts befahl mir Oberst Kübler, weil ich noch ziemlich unbekannt in München war, in Zivil mit seinem Chefwagen, der eine Zivilnummer hatte, durch München zu fahren und festzustellen, ob tatsächlich irgendwo ein Aufmarsch der S.A. stattfände. Außer meiner am Bahnhof gemachten Beobachtung waren auch andere Meldungen eingegangen, daß die SA den Befehl bekommen habe, sich auf dem Oberwiesenfeld zu versammeln. Ich fuhr durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Oberwiesenfeld, kam dreimal an S.A.-Kolonnen vorbei, fand auf dem Oberwiesenfeld niemanden, wartete etwa eine ~~xxxxxxx~~ viertel Stunde in der Kaserne des Regiments 19, die am Oberwiesenfeld liegt, und fuhr dann über die Propyläen zurück. Ich kam etwa ein Uhr nachts auf dem Königsplatz gerade an, als ein Obergruppenführer der SA seine Ansprache an etwa 1000 S.A.-Leute mit dem Satz beendete: "Seht jetzt ruhig nach Hause und wartet auf die Entscheidung eures Führers. Was auch kommen mag, ob Adolf Hitler Euch beurlaubt ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~, ob er das Tragen der Uniform verbietet oder nicht, wir stehen rückhaltlos hinter ihm." Mit einem Heil auf den Führer traten die Leute weg. Alles dies spielte sich, ~~xxx~~ ebenso wie die von mir beobachteten Marschkolonnen, in völliger Ruhe ab. Als ich zum Generalkommando zurück kam, etwa ein Uhr nachts,

war ein Fernspruch der Luft Hansa eingegangen, daß kurz nach xxx  
 kxxxx zwei Uhr eine Regierungsmaschine mit einer hohen Persön-  
 lichkeit auf dem Oberwiesenfeld landen werde. Da man annahm,  
 es handele sich um den Führer, fuhren Goeritz und Nebauer  
 hinaus und kamen um drei Uhr wieder. Aus der Maschine war der  
 Reichsbischof Müller ausgestiegen. Hitler kam tatsächlich etwa  
 4, 30 an. Etwa 5, 30 kamen die beiden Offiziere zurück, und ich  
 war Zeuge dessen, was Major Nebauer dem General Adam berichte-  
 te. Auf dem Oberwiesenfeld waren eine Anzahl Oberer SA-Führer,  
 der Oberbürgermeister, nicht aber der Reichsstatthalter zum Em-  
 pfang des Führers erschienen. Die beiden Offiziere hatten sich  
 abseits gehalten und eine Befremdung zwischen ihnen und den an-  
 deren wartenden empfunden. Als der Führer aus der Maschine xxi  
 stieg, ging er ohne Gruß an den SA-Führern vorbei, sofort auf  
 Goeritz und Nebauer zu und entfernte sich mit ihnen etwa 100  
 Meter von den übrigen. Er war außerordentlich erregt und sagte  
 "Sagen Sie dem General Adam, daß dies der schwärzeste Tag  
 meines Lebens ist. Der einzige Trost ist für mich, daß ich neu-  
 te in dem General v. Blomberg einen edlen und ritterlichen Men-  
 schen gefunden habe, der mir zugewandt steht und dem ich voll  
 und ganz vertrauen kann. Ich werde sofort nach Oberwiesensee fah-  
 ren und Sie können dem General Adam meldend daß ich dort über die  
 Verschwörer blutiges Gericht halten werde." Ob Hitler sonst  
 noch Einzelheiten gesagt hatte, weiß ich nicht mehr, glaube es  
 aber kaum. Doch hatte er den beiden Offizieren zugesagt, nach  
 seiner Rückkehr von Wiesensee dem General Adam sofort über die  
 von ihm getroffenen Maßnahmen zu unterrichten. General Adam,  
 Oberst Kübler und Oberstleutnant Goeritz besprachen im Zimmer  
 des Generals die Angelegenheit noch weiter unter sich. Den Reichs-  
 statthalter, der nun seinerseits auch während der Nacht wieder  
 holt angerufen wurde, unterrichtete General Adam nicht, wie er  
 auch die Einladung Epps ablehnte, sich mit ihm zu besprechen.  
 Er hatte sich über den "Waschlappen", wie er den Reichsstat-  
 halter nannte, nämlich über seine vorsichtige und undurchsichti-  
 ge Haltung am 29. mit Recht geärgert. Am 30., 6, 30 morgens  
 erschien der Staatssekretar Hoffmann, Oberst a. D., Trotzki  
 genannt, im Generalkommando und wünschte im Auftrage des Reichs-  
 statthalters den General Adam zu sprechen. Adam ließ ihn eine  
 halbe Stunde warten, während "Trotzki", (das war sein Spitzname,  
 denn er sah so aus), im vollen Schmuck seiner Orden, wütend und  
 schimpfend, im Vorzimmer des Generals auf und ab ging. Um 7 Uhr  
 empfing ihn Adam, und da sie alte Freunde waren, war das gute  
 Verhältnis schnell wiederhergestellt. Um 11 Uhr kam ein Anruf  
 aus dem braunen Haus, daß Hitler die beiden Offiziere, die ihn  
 am Flugzeug abgeholt hatten, sofort zu sprechen wünsche.

Als sie ihm gemeldet wurden, unterbrach er sofort die Besprechung mit seinen Obersten SA-Führern und klärte die beiden Herren in einem besonderen Zimmer über die "Ereignisse in Wiessee" auf. Er teilte ihnen dabei die bekannten Todesurteile mit, die er gerade ausgesprochen hatte. Im Generalkommando herrschte keineswegs gehobene Stimmung. Immerhin wurde der Alarmzustand sofort aufgehoben, und die Krise, in der sich die Reichswehr befand, war behoben, ohne daß von ihrer Seite aus zu den Waffen gegriffen worden war. Diese Tatsache wurde als Plus gewertet. Mit Recht. Denn allen Soldaten war es viel zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß ihre Aufgabe nicht im Inneren, sondern in der Verteidigung gegen äußere Feinde lag. Das war auch der Grund, weshalb man es widerspruchlos hinnahm, daß die Leibstandarte unter Sepp Dietrich schon am 30.6. eine laute Propaganda ihrer eigenen Leistung begann und daß Sepp Dietrich selber mit Himmler zusammen die Gunst des Augenblicks, schon den Vormittag des 30.6. auszunutzen, um von Hitler die Zusage zu bekommen, als selbständiger, modern bewaffneter ~~Armeekorps~~ Regimentsverband neben der Reichswehr aufgestellt und ausgerüstet zu werden. Nur einige intime Freunde von mir, wie Ochsner und der spätere General von Thoma, damals ebenfalls beim Generalkommando in München, waren mit mir schon am 30.6. abends der Auffassung, daß Blomberg "heute" hätte alles von Hitler erreichen können und stattdessen das Feld Himmler überlassen hatte. Selbstverständlich waren wir gegen diese SS-Gründung, und ich habe sofort, als ich dies erfuhr, Oberst Kübler meine Auffassung vorgebracht. Dieser stimmte mir zu. Ich habe damals nicht erfahren, wie General Adam darüber gedacht hat, bin aber aus seiner ganzen Haltung überzeugt, daß er sich als Reichswehrminister die von Hitler an die SS gegebenen Zusagen nicht hatte gefallen lassen. Erst am 1.7. wurde die Ermordung Schleichers bekannt und zwar durch die Veröffentlichung des Propagandaministers Göbbels. Daß viele, wahrscheinlich die Mehrzahl der Offiziere, an die Wahrheit der Göbbelsschen Beschuldigung glaubten, kann man Leuten nicht übel nehmen, die es bis dahin noch nicht erlebt hatten, daß der Staat und seine Führer lügen. Wie wenig aber auch ältere Offiziere von dem Gefühl des Wertes der Reichswehr und <sup>ihre</sup> ~~seiner~~ Leistung durchdrungen waren, zeigte mir am Nachmittag des 1.7. bei einem Turnier auf dem Oberwiesenfeld die Bemerkung eines Oberleutnants in Gegenwart mehrerer anderer: "Das ist recht, daß sie das ~~schweine~~ Schwein (Schleicher) erschossen haben". Ich war der jüngste in diesem Kreis und antwortete: "Herr Oberleutnant, Sie scheinen nicht zu wissen, daß diese "Schwein" ein deutscher General der Infanterie war, der ohne Gericht und Urteil von Zivilisten er-

schnossen worden ist, haben Sie, Herr Oberstleutnant, vielleicht irgend eine Begründung für Ihre merkwürdige Bemerkung? Der betreffende Offizier bleibt mir die Antwort schuldig.

Auch der Wehrminister hatte kein Gefühl für Wert und Würde der Reichswehr. Denn seine am 1. oder 2. gehaltene Rede war nicht nur eine Peleideigung des 100 000 Mann-Heeres, sondern eine Faktlosigkeit und Indisziplin gegenüber seinem Obersten Befehlshaber Hindenburg. Wenn die Dinge damals einen normalen Verlauf genommen hätten, so hätte Hindenburg den General v. Blomberg wegen dieser Rede auf das Schärfste zurechtgewiesen. Mir ist von Anfang an, d. h. von Juni 1933 an vollkommen ~~unverständlich~~ unverständlich geblieben, wie es kam, daß so viele und leider auch die maßgebendsten Führer des Heeres ihre Würde gegenüber den Emporkömmlingen der NSDAP nicht wahren konnten; es war mir um so weniger verständlich als alle diese Leute jahrelang, wenn nicht in unmittelbarer Umgebung so doch schon aus dem reinen äußeren Erlebnis bei Besichtigungen und Manövern hätten lernen können, wie sich ein Führer der Reichswehr gegenüber den anderen Größen des Staates zu verhalten hat. Das Tenorobjekt, das ich meine, ist Seeckt.

H. D. R. Dr. Hoffm.

Doerr

28/3.53

Hans Doerr

Z. Zt. Madrid, den 23. März 1953  
Av. de la Habana, 44

Lieber Förtsch.

Natuerlich bin ich einverstanden, dass Sie meine Erlebnisse ueber den 30.6.34 Ihrem ehemaligen Institut zur Verfuegung stellen; allerdings unter der Bedingung, dass das Institut diese Mitteilungen nur, auch nur auszugsweise, veroeffentlicht, wenn vorher meine Zustimmung zu dem Text, oder veroeffentlicht werden soll (also auch zu Auszuegen) eingeholt

hoffe sehr, dass wir uns im Laufe des Sommers in Muenchen sehen und mit vielen herzlichen Gruessen und besonderen Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin,

Hans v. Homburg

Doerr

00007

25-28-8

№. v. 23,3. 53

Vertraulich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
942/53

28. 3. 53

Vertraulich

Lieber Herr Dr. Kranenbich!

gestrichen wurde für die 2. Aufl. Ihre Handschrift. In dieser Hinsicht ist  
sicher gut.

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am: 31. März 1953			
Tgb.-Nr. Ra			
40			

bedauernd - als Gegenstück - die Ausgabe vom 20. 6., deren Inhalt  
mir entspricht die Möglichkeit der Veröffentlichung auszusprechen.  
Auf die im letzten Gesprächsprotokoll - resp. Briefwechsel - hatten?

Besten Gruß!

Dr. Kranenbich

00002

Schreiben

v. Jüni 54

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

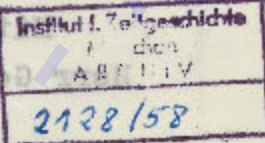
8. 6. 1954

Kr/mü.

Herrn

General a. D. Hans Doerr

Avenida de la Habana 44



Sehr verehrter Herr General!

Herr General Foertsch hat, wie Ihnen bekannt ist, seinerzeit mit Ihrer Zustimmung Ihre Mitteilungen zur Geschichte des 30. Juni 1934 dem Institut zur Verfügung gestellt. Ich selbst, seit der Zeit der Mitarbeit General Foertschs Mitglied des Institut, und seit längerer Zeit Schriftleiter der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, habe die Absicht, ohne Nennung Ihres Namens, einige Ihrer Angaben für einen wissenschaftlich gehaltenen Artikel zu verwerten. Es handelt sich vor allem um die Schlussworte der Ansprache des SA-Führers auf dem Königsplatz und die Äußerungen Hitlers, die für General Adam bestimmt waren, eventuell auch um die Angelegenheit des Transports der SS-Leibstandarte.

Darf ich bei dieser Gelegenheit noch einige Fragen an Sie richten: Leben die Herren Geysso, Goeritz, Kübler und Nebauer noch? Können Sie nähere Angaben über die "vorsichtige und undurchsichtige Haltung" von Epp machen? Haben Sie nichts über den näheren Verlauf des Gesprächs zwischen Hoffmann und General Adam erfahren? Welche Rede Blombergs haben Sie im Auge? Von einer am 1. oder 2. Juli gehaltenen Ansprache ist uns nichts bekannt, dagegen von einer solchen vor den Befehlshabern am 5. Juli, in der sich Blomberg restlos die Version Hitlers zu eigen machte. Woher ist Ihnen die Zusicherung Hitlers bekannt geworden, einen selbständigen Verband der SS in Regimentsstärke neben der Reichswehr aufzustellen? Blomberg spricht in einer Rede vor den Befehlshabern bereits von einer Aufstellung in Divisionsstärke. Hat diese Frage nicht in den folgenden Monaten noch gelegentlich zu Differenzen zwischen der Reichswehrrführung und der SS bzw. Hitler geführt?

Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen zu sagen, wie wertvoll Ihre seinerzeitigen Mitteilungen für uns sind. Dass der Alarm der SA in München gegen Hitler, nach den Schlussworten des SA-Führers zu urteilen, nicht gegen Hitler gerichtet war, ist offenbar auch

8. 6. 1934

Horst Herr  
Ihre Auffassung. Anscheinend haben sich aber die von Ihnen  
erwähnten sehr ernstesten Nachrichten des Oberstleutnants Goeritz,  
mit denen er nach Berlin flog, auf den SABALARM bezogen?

111  
2128/38

den verbindlichsten Empfehlungen bin ich, sehr verehrter

Herr General,

Ihr

sehr ergebener  
Sehr verehrter Herr General!

Herr General Foerster hat, wie Ihnen bekannt ist, seinezeit  
mit Ihrer Zustimmung Ihre Mitteilungen zur Geschichte des SA  
Juni (Kommunikations) zur Verfügung gestellt. Ich selbst, seit  
der Zeit der Mitarbeit General Foersters Mitglied des Instituts  
und seit längerer Zeit Schriftleiter der Vierteljahrshefte für  
Zeitgeschichte, habe die Absicht, ohne Nennung Ihres Namens,  
einige Ihrer Angaben für einen wissenschaftlich gehaltenen  
Artikel zu verwenden. Es handelt sich vor allem um die Schluss-  
worte der Ansprache des SA-Führers auf dem Königsplatz und die  
Äußerungen Hitlers, die für General Adam bestimmt waren, eventuel-  
auch um die Angelegenheit des Transportes der SS-Leistungsab-  
teilung. Dort ich bei dieser Gelegenheit noch einige Fragen an Sie  
richten: Haben die Herren Geyo, Goeritz, Kuhlner und Nebauer  
noch? Können Sie nähere Angaben über die "vorsichtige und ungenü-  
gliche Haltung" von Tpp machen? Haben Sie nichts über den  
näheren Verlauf des Gesprächs zwischen Hoffmann und General Adam  
erfahren? Welche Rede Blomberg haben Sie im Auge? Von einer am  
1. oder 2. Juli gehaltenen Ansprache ist mir nichts bekannt,  
gegeben von einer solchen vor den Befehlshabern am 2. Juli, in  
der sich Blomberg reaktion die Verleugung Hitlers zu eigen machte.  
Früher ist Ihnen die Zusageung Hitlers bekannt geworden, einen  
selbständigen Verband der SS in Regimentstärke neben der Relata-  
wehr aufzustellen? Blomberg spricht in einer Rede vor den Befehls-  
habern bereits von einer Aufstellung in Divisionstärke. Hat diese  
Frage nicht in den folgenden Monaten noch gelegentlich an Differenz  
kon zwischen der Reichswehrführung und der SS bzw. Hitler geführt  
Es blüht mir nur noch übrig, Ihnen zu sagen, wie wertvoll  
Ihre seinerzeitigen Mitteilungen für uns sind. Dass der Alarm der  
SA in München gegen Hitler, nach dem Schlussworten des SA-Führers  
zu urteilen, nicht gegen Hitler gerichtet war, ist offenbar auch

Hans Doerr

Madrid, Avenida de Habana, 44,  
den 15. Juni 1954

An das  
Institut fuer Zeitgeschichte  
M u e n c h e n  
Reitmorstrasse 29

Institut für Zeitgeschichte			
Eingez. am: 21. Juni 1954			
Tgb.-Nr. Ka			
Ka			

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
2128/58

Sehr verehrter Herr Krausnick!

Auf Ihren Brief vom 8.6. will ich Ihnen gleich kurz antworten. Zunaechst waere ich dankbar, wenn Sie bei der Verwertung meiner Mitteilungen in dem beabsichtigten Artikel mich ruhig als Quelle angeben.

Zu Ihren Fragen kann ich noch folgendes sagen:

- 1.) Von den genannten Herren leben Goeritz, Kuebler und Nebauer bestimmt nicht mehr. Ob Geysso noch lebt, weiss ich nicht.
- 2.) Die Haltung von Epp. Im Laufe des 29.6. versuchte der General Adam wiederholt, den Reichsstatthalter zu sprechen. Epp liess sich durch seinen Adjutanten, den Prinzen von Ysenburg-Buedingen mehrmals verleugnen. Adam erkannte damals, dass Epp sich alle Tueren offen lassen wollte. Er wollte es weder mit der Wehrmacht noch mit der Partei verderben; er wusste nicht, nach welcher Seite sich die Waage senken wuerde. Noch abends um 1/2 8 liess sich Epp verleugnen, zu einem Zeitpunkt also, als das Generalkommando schon wusste, dass Hitler sich fuer Blomberg entschieden hatte. Darueber war Adam so empoert, dass er ueber alle die Dinge, die nun am Spaetnachmittag des 29. und am Morgen des 30. geschahen, den Reichsstatthalter nicht orientierte. Als am 30. frueh um 7 Uhr bereits der Staatssekretaer von Epp, Hoffmann, genannt Trotzki, ein sehr braver frueherer Pionier aus Ingolstadt, Oberstleutnant a.D., im vollen Schmuck seiner Orden auf der SA-Uniform und im Auftrage Epps bei Adam im Generalkommando erschien, liess Adam ihn eine halbe Stunde im Vorzimmer warten. Nebauer und ich waren Zeugen, wie Hoffmann wie ein bruellender Loewe im Kaefig in dem kleinen Vorzimmer auf- und ablief und sich ueber die Brueskierung von Seiten des General Adam beschwerte. Adam bezeichnete Epp wiederholt oeffentlich vor uns allen als einen elenden Waschleppen.
- 3.) Wahrscheinlich habe ich mich getaeuscht. Es handelt sich wohl nicht um eine Rede, sondern um einen Artikel Blombergs. Dieser Artikel ist in einer kleinen Ausarbeitung Bernhard Schwertfegers ueber die Frage des Eides am 2. August 1934 erwaeht. Ich habe darueber mit Schwertfeger, mit dem ich sehr befreundet war, noch korrespondiert und habe zu dieser Ausarbeitung in einigen Punkten Stellung genommen, weil ich sie nicht fuer ganz richtig hielt. Wenn Sie daran interessiert sind, will ich versuchen, den Durchschlag dieses Briefes an Schwertfeger noch zu bekommen.
- 4.) Sepp Dietrich hat mir am Morgen des 30.6., unmittelbar nach der Rueckkehr von Wiessee gesagt, dass er Hitler davon ueberzeugt habe, dass die Leibstandarte als ein modern bewaffnetes Regiment organisiert werden muesse. Hitler habe ihm das versprochen.

*Handwritten note:* Wie wird das mit Krausnick zusammenhängen?

*Handwritten note:* auf das Interview R. am 5.7?

*Large diagonal watermark:* Institut für Zeitgeschichte

Ich habe dann sofort Adam unterrichtet, und sowohl er, wie die anderen Herren des Stabes waren ganz spontan gegen diese Idee eingenommen. Davon, dass diese Truppe zu einer Division vermehrt werden sollte, war in diesen Tagen keine Rede. Auch mein Freund Ochsner, der damals solche Dinge in der 2. Abteilung des Generalstabes bearbeitete, hat nur von Regiment gesprochen. Es ist aber ~~gar~~ durchaus nicht ausgeschlossen, dass Blomberg, in seiner fanatischen Hoerigkeit Hitler gegenueber, von sich aus Hitler die Erhoehung auf eine Division vorgeschlagen hat. Die Differenzen zwischen Partei und Wehrmacht und Blomberg und Wehrmacht ueber diese ganze Frage der Waffen-SS begannen am 30.6. morgens und haben nicht eine Stunde lang aufgehoeert. Ich habe im Kreise der vielen Kommandeure und Generalstabsoffiziere nicht einen gefunden, der nicht schon die Schaffung eines Regiments als den verhaengnisvollen Keim fuer schwerste innerstaatliche Konflikte angesehen haette.

Wie 8.5.45

5.) Die Tatsache, dass die Schlussworte des SA-Fuehrers in der Nacht vom 29. zum 30.6. nicht gegen Hitler gerichtet waren, ist kein Beweis dafuer, dass nicht am Vormittag des gleichen Tages die "sehr ernstesten Nachrichten" wirklich ernst waren. Denn die Entscheidung Hitlers fuer das Heer war am Nachmittag des 29. gefallen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass auch die Oberste SA-Fuehrung in Muenchen auf irgendeinem Wege von dieser Entscheidung Kenntnis bekommen hat. Meine eigene Anfrage bei der Obersten SA-Fuehrung am Nachmittag wegen des Transportes mit einer M-Nummer von Berlin nach Lager Lechfeld kann durchaus schon als eine entsprechende Warnung ausgewertet worden sein. Die Rede des SA-Fuehrers in der Nacht kann also sehr gut schon die Reaktion auf die Erkenntnis sein, dass Hitler entschlossen war, einen Putsch Roehms gegen die Wehrmacht unter keinen Umstaenden jetzt schon zu dulden.

Mit bestem Gruss  
Ihr sehr ergebener

*Jones*

Institut für Zeitgeschichte

Aktenvermerk

v. 28.5.57

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

A k t e n v e r m e r k

Im Rahmen meiner Befragungen für die Führerlagebesprechungen besuchte mich am 23.5.1957 der letzte deutsche Militärattaché in Madrid, Generalmajor a.D. Hans Dörr (wohnhaft in Großkarolinerfeld b. Rosenheim). Bei dieser Gelegenheit machte D. unter anderem folgende Ausführungen:

Zur Zurückziehung der Blauen Division:

Die Zurückziehung der Division sei endgültig im Oktober 1943 von Franco beschlossen worden. Um Hitler diese bittere Pille etwas zu verstoßen, habe er jedoch angeordnet, nur die Masse der Division Azul im November zurückzuziehen, eine sogenannte Legion aus Freiwilligen, die sich zum weiteren Kampf in Rußland bereit erklärten, unter Führung eines Regimentskommandeurs und auch in Regimentsstärke zurückzulassen. Diese Umgliederung und der Abtransport vollzogen sich jedoch unplanmäßig, da der Divisionskommandeur Esteban-Infantes zu einer Reise nach Deutschland zwecks Empfang des Ritterkreuzes aufgebrochen war, ohne entsprechende Anweisungen zu hinterlassen. So kam es, daß erst am 22.12.1943 das letzte Bataillon der Blauen Division in Valladolid ausgeladen und dabei auch vom deutschen Militärattaché begrüßt wurde. Die zurückbleibende Legion, zu der die "Freiwilligen" zum Großteil einheitsweise kommandiert worden waren, wurde jedoch ebenfalls bereits im Laufe des Januar 1944 zurückgezogen. Der Grund dafür war einmal das Drängen der Alliierten in Madrid, zum anderen war Hitler über diese Handlungsweise Francos so verschupft, daß er auf die gnadenweise zurückgelassene Legion keinen Wert legte. Nach Einschiffung der Legion verblieben noch etwa 200 - 300 Spanier, dies nun wirkliche Freiwillige, im deutschen Wehrbereich und dienten bis Kriegsende in der Waffen-SS, ohne Genehmigung des spanischen Generalstabs.

Zum Angebot spanischer Geschützrohre an Franco (Seite 790 FLB):

Die Botschaft habe ein Telegramm von dem Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes zum OKW, Botschafter Ritter erhalten: Der Führer beabsichtige, 24 bei Schneider-Creusot erbeutete spanische Geschützrohre aus dem 17./18. Jahrhundert Franco zu schenken. Die Botschaft solle umgehend klären, ob Franco dieses

Geschenk annahme. Im Auftrage Botschafter Dieckhoffs informierte Dörr Kriegsminister Asensio und bat um Antwort. Als nach drei Tagen noch keine Antwort eingelaufen war, ersuchte D. bei einem persönlichen Besuch dringend um sofortige Entscheidung, da das spanische Zögern von der Deutschen Botschaft als Unhöflichkeit Hitler gegenüber angesehen würde. Asensio hat daraufhin innerhalb von 12 Stunden die dankbare Zustimmung Francos mitgeteilt. Gemäß einer in der Anweisung Botschafter Ritters enthaltenen Zusatzweisung wurde Antwort und der von den Spaniern angegebene Ort der Übergabe telegraphisch dem Ob West Rundstedt mitgeteilt. Die Antwort des Ob West lautete: eine Übersendung der Rohre an Spanien käme nur in Frage, wenn Spanien dafür eine dem Gewicht entsprechende Menge Buntmetall liefere. D. hat es daraufhin telegraphisch abgelehnt, diese unmögliche Forderung mit den Spaniern zu erörtern und unter Hinweis auf das Geschenk des Führers die sofortige Entscheidung des OKW gefordert. Der Ob West antwortete, die Angelegenheit wäre an das OKW weitergeleitet worden. Wenige Tage darauf erhielt Madrid einen unklaren Entscheid des OKW, aus dem jedoch mit Sicherheit hervorging, daß die Rohre keineswegs den Spaniern geschenkt werden sollten. (Dies dürfte das Ergebnis unserer Führerlagebesprechung gewesen sein.) D. hat daraufhin den Spaniern gegenüber diese Angelegenheit nicht mehr erwähnt, und auch diese - denen es gewiß nicht angenehm war, von dem späten Hitler Geschenke aus dem Fundus der siegreichen Alliierten annehmen zu müssen - sind nicht mehr auf den Fall zurückgekommen.

28.5.1957

(Dr. H. Heiber)